

ventil

>> die karlsruher studien- und lehrerbildung

**Jede Menge
Auslandsberichte**

Mit dabei: Frankreich,
Ungarn, Litauen und
Spanien

**Eine Kurz-
geschichte**

**Und natürlich
ein Comic**

1 Million

... kann man immer brauchen.
Alles über die neue Uni-Bibliothek.

Jobs

Vielleicht Hiwi?

Kulinarisches

Ein Valentinsmenü.

#117
WS 05/06

EXTRATOUR.COM

SKI – Tagesfahrten



Busfahrt & Skipass ab 60 Flocken

Ski - Tages-Touren

- Busfahrt ab/bis Karlsruhe
- Skipass inklusive
- 28.01.06 Ischgl
- 04.02.06 Lermoos
- 11.02.06 Sonnenkopf
- 18.02.06 St.Anton
- 01.04.06 Sölden
- **Fahrt & Skipass ab 60 Flocken**
- **Preise und Infos unter www.extratour.com**



Abfahrt um 04.00 Uhr morgens in Karlsruhe
Rückkunft: ca. 21.00 / 22.00 Uhr des gleichen Tages
Anmeldung bei Flugboerse Extratour , Kaiserstr. 99, 76133 Karlsruhe
Tel. 0721-937880 , Fax 0721-9378825

www.extratour.com , email: info@extratour.com

Inhalt

>> Kurzgeschichte:		>> 1 Million Bücher	12
Die Klavierspielerin	4	>> ECE – der neue Tempel	
>> Hiwi-Jobs in Karlsruhe	5	am Ettlinger Tor	14
>> Bericht vom		>> Valentinsmenü	16
Highfield-Festival	6	>> Comic	17
>> Auslandsberichte:			
Frankreich	8		
Ungarn	9		
Litauen	10		
Spanien	11		

ventilator

Du bist das Wunder von Karlsruhe.

Deine Arbeit ist wie Flöhe unterm Hintern. Sie lässt deinen Lieblingspolitiker schön oft fliegen und bezahlt dein Gammelfleisch. Egal wo du arbeitest. Egal welche Position du hast. Schrei es heraus: „Ich halte den Laden zusammen. Ich bin Laden!“ Du bist die Wirtschaft.

Unsere Zeit schmeckt nicht nach Zuckerrüben. Die will auch keiner kaufen. Mag sein du bist auf Hartz IV oder schläfst mit einem Karton an der Mauer. Doch wir haben schon einmal eine Mauer aufgebaut. Wir haben genug Hände, um sie einander zu reichen und anzupacken. Wir sind 82 Melonen. Mach dir die Hände schmutzig. Du bist die Hand. Du bist 82 Melonen. Du bist ventil.

Behandle deine Worte doch einfach wie einen amerikanischen Freund. Meckere nicht über ihn, sondern biete ihm deine Waffe an. Schieß das beste Tor zu dem du fähig bist. Und wenn du damit fertig bist, übertriff dich selbst. Güрте dich an Zügel und lass Träume aus. Du bist der Zügel. Deutschland ist ein Traum.

Du bist ventil
(dm)

Impressum

ventil © Januar 2006

Gegründet: 1953

Auflage: 3.000

Redaktionsleitung, V.i.S.d.P. und Verlagsleitung

Detlef Maurel

Redaktion

Detlef Maurel (dm)

Ricarda Schuller (risc)

Theresa Tropper (tt)

Julia Feilen (jf)

Lisa Hütteroth (lh)

Stefan Prestel (sp)

Comic

Konstantin Schuch

Layout

Philipp Springer

Titelbild

Detlef Maurel

Herausgeber

AStA Uni Karlsruhe

Adenauerring 7

76131 Karlsruhe

Fax: 07 21 / 6 08 84 70

E-Mail: ventil@uni-karlsruhe.de

Druck

SSV Studentischer Serviceverein

DIE KLAVIERSPIELERIN

*The apparition of those
faces in the crowd;*

petals on a wet black bough.

>> Ezra Pound, In a station of the metro

In letzter Zeit dachte er immer häufiger darüber nach, die Klavierspielerin anzurufen. Sie hatte nie für ihn gespielt, noch war sie sonderlich gut gewesen, doch in den vergangenen Wochen hatte er sich wieder und wieder dabei ertappt, in der Nacht aufwachend, morgens in der eingepferchten Menge der Straßenbahn sitzend, dass er schwärmte, wie glücklich er wäre, ihre Finger über die Tasten gleiten zu sehen. Er grubelte oft darüber, empfand es als Wohltat, sich, einer Galerie gleich, ihre feinen Gelenke, deren anmutigen Fluss, Bild für Bild, vorzuführen, und musste daraufhin stets unkontrolliert lächeln – auch an seiner Arbeitsstelle, die er durchaus trostlos, schäbig genannt hätte. Erinnerung störte ihn nicht im geringsten.

Zuerst war es ihm unangenehm, peinlich, gewesen, darüber auch nur einen Wimpernschlag abzuschweifen, mit den Augen die Linien ihres Gesichtes nachzuziehen, ihren zuckrigen Geruch auf die Lippen zu legen, kam es ihm doch wie eine Befleckung, Entweihung ihres Andenkens vor. Nackt, kalt, herzlos aus seinem Umfeld gerissen – eine einzige, sterile Photographie, so wollte er es nicht leiden. Entschlossen wischte er die Eindrücke davon.

Mit der Zeit aber gewöhnte er sich an den Gedanken, erkannte, dass ihm nur junger Leichtsinn innewohnte, und war sich sicher, sie würde es verstehen. Eines aber bedrückte ihn in dieser neuen, unfreundlichen Stadt, in der immer Wetter

aus Dickens' Romanen herrschte. Alle Bindungen, Freunde waren seinem Kreise abhanden gekommen, zweifellos durchschritt er die losgelösteste Zeit seiner längst abendlich-trägen Jugend, doch gerade dieser Tage beschwor er Gesichte, Menschen, deren Freund er sich nie genannt hätte, herauf.

Vor allem anderen sah er die Züge der Klavierspielerin häufig, ja sogar in der peniblen Geometrie seines alltäglichen Schreibtisches, fast als Konsequenz der Besinnung, ihr schmales, jungenhaftes Lächeln, ihre rote, wie ziseliert gelockte Mähne, besonders aber ihre engen Pullunder mit den weißen, rosa, hellblauen Hemden, breitem Kragen, die sich, neckisch aus dem Stoff hervorlugend, an ihre Jeans schmiegt. In diesen Momenten wünschte er sich nichts sehnlicher, als sie an sich zu drücken, an ihren Haaren zu schnuppern, den Kopf auf ihre kleinen Schultern zu legen. Er überlegte lange, den Mund dabei unschön verzogen, sich der daraus resultierenden Falten bewusst, ob er früher schon derart gefühlt hatte. Wäre es anders zu erklären, dass er glücklich gewesen war, als er für sie gesungen, mit ihr getanzt hatte?

Nun werde er sich Klarheit verschaffen, stapft durch die Küche zum Telefon, dann wird er stutzig.

Ein stechend-süßer Geruch, nein, in seiner Wucht eher Gestank, lag in der Luft. Er ließ den Blick über die Einrichtung gleiten, machte dabei Vermerke, was noch aufzuräumen, was noch zu putzen war, dass dringend ein Staubtuch gekauft werden müsse, und Plastiktüten, und fand schließlich die Ursache

des Gestanks : Er hatte den Pfannenwender, der nun angedickt zwischen den rauchenden Klumpen seines Abendessens lag, schon vor geraumer Zeit vergessen.

Er legte das Telefon zur Seite und machte sich daran, seine geistigen Notizen auszuführen, schließlich schnappte er den Autoschlüssel und ging. Als er wiederkam, hatte er den Anruf vergessen.

Wochen später, während er verdreckt und zitternd Holz in die Scheune seiner Eltern trug, um den Alten etwas einfache Arbeit abzunehmen, fasste er den Entschluss, am Nachmittag an ihrer Tür zu klopfen, sollte sie noch bei ihren Eltern wohnen. Er freute sich schon darauf, wenn sich bei seinem Anblick ihre schmalen Brauen über der Stupsnase kräuseln würden, bis sie ihn, falls überhaupt nach solch langer Zeit, wiedererkennen würde und ihm die Grübchen, die ihr Lächeln auf die Wangen zauberte und die sicherlich die beste Waffe gegen jegliche Trübsal waren, schenken würde. Gedankenversunken legte er einen der letzten Stapel hinter den verstaubten Fenstern ab und beobachtete unverwandt den sich langsam verfärbenden Himmel, der in pastellartigen Fetzen dahinflog. Der Anblick des verdreckten Glases verblieb, indes er die letzten Stapel aufhäufte, seinem Geist dominierend, und er genoss, ihn nicht durch neuere Beobachtungen ersetzen zu müssen.

Dabei bemerkte er nicht, wie sich seine Kapuze an einem rostigen, aus dem Rahmen stehenden Nagel, verhakte, sodass er, als er rücklings, schwungvoll die Bretterbude betreten wollte, schwer, hart zu Fall gebracht

Hiwi-Jobs in Karlsruhe

wurde. Die groben Scheite schlitterten über den Boden und blieben auf den Scherben der Tür liegen, so wie auch er lag. Seine Beine waren zerschnitten, seine Fingerkuppen blutig, als er das zerbrochene Fenster zusammenfegte. Den Rest des Abends fluchte, schmollte er.

Ein halbes Jahr später war entschieden, sie zu besuchen oder wenigstens ihre Handynummer zu ergattern; er war sicher, nicht länger zaudern zu wollen.

Als der Abend die Hitze etwas mildert, steigt er in sein altes Auto, hechelnde erste Minuten überstehend, und macht sich auf den Weg nach Hause. Er schnippt die Zigarette, die bis dahin im Mundwinkel gesteckt, aus dem Fenster, lässt sich von der Asche, die zurück geweht wird, nicht aufhalten, obgleich sie den Rücksitz verschmort. Dem Stau allerdings, der wohl schon seit Stunden alles blockiert, kann er die Verzögerung nicht absprechen; Stunden nervösen Wartens im Auto vergehen. Hinter einer Kurve steht ihm dann der Grund vor Augen, obwohl ihn die Feuerwehr energisch an dem brennenden Wrack, dessen Rauchtürme sich bis in den Himmel winden, vorbei scheidet.

Es fiel ihm schwer, seine verkrampften Hände, deren Gelenke knotig und weiß zwischen den Fingern hervorgetreten waren, soweit vom Lenkrad zu lösen, dass er wieder fahren konnte. Stumpf und ausdruckslos suchte er die nächste Abfahrt, wendete. Er würde in die fremde, kalte Stadt zurückkehren, erinnerte sich wieder, wieso er die Klavierspielerin so lange nicht gesehen hatte. Etwas wischte er noch von seiner Wange, dann gab er Gas.

(sp)

Einer offiziellen Statistik zufolge jobben heutzutage etwa 80% aller Studenten um sich ihr Studium finanzieren zu können. Ganze 60% tun dies sogar während der Vorlesungszeit. Doch wo findet man einen geeigneten Studentenjob? Muss es immer gleich eine Hiwi-Stelle an der Uni sein? Welche Voraussetzungen werden erwartet? Und was verdient man eigentlich? Alle diese Fragen versucht der folgende Artikel zu beantworten.

Der wahrscheinlich beliebteste Studentenjob ist das Kellnern in Kneipen und Bars. Ein oft hohes Trinkgeld und der Kontakt zu anderen Studenten entsprechen zumeist den Vorstellungen der jungen Arbeitswilligen. So hat man schnell mal an einem Abend 100 Euro in der Tasche, wofür man bei anderen Jobs einige Tage arbeiten müsste. Die lästige Bewerbung spart man sich auch gleich, da beim Kellnern sowieso der persönliche Eindruck zählt. Bewerbungen laufen also wie folgt ab: Man geht hin, stellt sich kurz dem Chef vor und hat den Job. Jetzt gilt es nur, sich bei den ersten paar Malen nicht allzu tollpatschig anzustellen und die Stelle ist sicher. Auch wird einem kein besonders hohes Maß an Intelligenz abverlangt - das Kopfrechnen sollte man aber zumindest beherrschen und keine Schweißausbrüche beim Gespräch mit fremden Menschen bekommen.

Wem der Menschenkontakt aber absolut nicht liegt, der aber trotzdem nicht von einem Job in der Gastronomie abweichen will, für den bietet sich auch ein Job als Küchenhilfe an.

Weitere Jobmöglichkeiten gibt es auch in zahlreichen Klammottenläden, die Jobs auf 400

Euro-Basis anbieten. Auch hier sind keine besonderen Vorkenntnisse nötig, doch oftmals müsst ihr euch zunächst schriftlich bewerben und den Weg über ein Vorstellungsgespräch beschreiten.

Nicht zuletzt soll die Möglichkeit eines Hiwi-Jobs genannt werden. Hier arbeitet ihr für die Uni - wenn ihr Glück habt, sogar in eurem Institut oder eurer Fakultät. Die Bezahlung ist mit standardisierten 7,53 Euro zwar etwas dürftig, allerdings habt ihr hier die Möglichkeit das in eurem Studium Erlernte anzuwenden und sogar wichtige Kontakte für eure Zukunft zu knüpfen. Weiterhin machen sich Hiwi-Jobs auch immer gut in künftigen Bewerbungen, da ihr dann schon praktische Erfahrungen in eurem Traumjob gesammelt habt.

Wer sich jetzt noch für keinen der drei Jobvorschläge erwärmen konnte, dem sei empfohlen einen Blick auf die Seite www.uni-karlsruhe.de/markt zu werfen. Hier findet ihr neben Hiwi-Job-Angeboten und Firmen-Jobs auch Angebote von Unternehmen bei denen ihr eure Studien- oder Diplomarbeiten schreiben könnt, sowie Praktikumsplätze. Auch eine Initiativbewerbung bei eurem Traumunternehmen ist eine gute Möglichkeit an einen Nebenjob zu kommen.

Als kleiner Tipp am Rande sei noch erwähnt: Als 400 Euro-Jobber und Aushilfen habt ihr Rechte! Und zwar sowohl auf bezahlten Urlaub, auf Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Zuschläge bei Wochenend- oder Nachtarbeit und auf bezahlte Überstunden! Sprecht eure Chefs darauf an!

Viel Erfolg bei der Jobsuche!

(if)

Ein Bericht von Fabian Kuhn

Am Freitagmittag um 12 Uhr machte sich eine kleine Delegation von Festivalbesuchern bei strahlendem Sonnenschein von Karlsruhe aus auf den Weg gen Osten. Ziel dieser Unternehmung war das Highfield-Festival in Erfurt. Aus den eingeplanten vier Stunden Fahrzeit wurden allerdings über sechs Stunden, was einerseits mit dem freitäglichen Feierabendverkehr zu tun hatte, andererseits mit dem noch nicht ganz ausgebauten Straßennetz in der ehemaligen DDR (mehr als zwei Spuren gab's halt nicht!).

Doch dies tat der Stimmung der Truppe keinen Abbruch. Erst einmal am Stausee Hohenfelden angekommen, waren sämtliche Strapazen vergessen. Das erste Bier wurde getrunken und die Unterkünfte für die Nacht aufgebaut (oder war's andersrum?). Der erste Eindruck vom Festivalgelände war hervorragend. Parkplätze, Zeltplatz und die Bühne lagen sehr eng beieinander, was die sonst üblichen endlosen Gepäck- und Proviantmärsche auf Festivals ersparte.

Aufgrund der verspäteten Ankunft waren dann „The Hives“ die erste Band an diesem Freitagabend, die wir zu sehen bekamen. Die Skandinavier entschädigten für alles und rockten wie Sau. Ein gut gemischtes Line-Up aus alten und neuen Songs heizte der Menge ordentlich ein. Eine Stunde purer Rock'n'Roll!

Man durfte gespannt sein, ob es „Incubus“ gelingen würde, diese Stimmung zu toppen. Jegliche Zweifel in dieser Richtung wurden schon nach den ersten Songs zerstreut. Die Band um Sänger Brandon Boyd war richtig gut drauf und legte einen sensatio-



nellen Auftritt hin. Stücke wie „A certain shade of green“, „Drive“ und „Pardon me“ sorgten für ein wirklich tolles Festivalerlebnis. Gegen zwei Uhr nachts verließen dann „Incubus“ die Bühne und der erste Festivaltag war auch schon wieder vorbei.

Der Samstag begann für die meisten unserer kleinen Expeditionsgruppe erst sehr spät. Reisestrupazen und übermäßiger Alkoholgenuss hatten zur Folge, dass der Nachmittag größtenteils schlafend verbracht wurde. Hinzu kam, dass das Wetter echt beschissen war. Der Tag war sehr bewölkt und der einsetzende Regen nahm einem etwas die Lust. Gegen Abend hörte es auf zu regnen und voller Elan machten wir uns auf den Weg, um einer absoluten Kultband unsere Aufwartung zu machen. „Weezer“ betraten die Bühne und wurden gebührend empfangen. Zugegeben, sie hatten es sehr einfach, da vor ihnen „Silbermond“ gespielt hatten (was die auf einem Rockfestival zu suchen hatten weiß der Teufel). Dies soll aber keineswegs den schönen Auftritt der Kalifornier schmälern. Hits wie „Jonas“ und „Buddy Holly“ trugen einen zurück in längst vergangene Zeiten, als

man noch zur Schule ging, Pullunder trug und alles hasste, was Mainstream war (Es lebe Indie-Rock!). Das etwas jüngere Publikum erfreute sich seinerseits an den eher zeitgenössischen Songs des sehr erfolgreichen „Green Album“. Alles in allem waren alle sehr zufrieden.

Was dann folgte war das Festivalhighlight schlechthin. „Queens Of The Stone Age“ lösten einen Orkan aus und schmetterten dem begeisterten Publikum ihre energiegeladenen Songs entgegen. „No one knows“, „The lost art of keeping a secret“, „In my head“ - es reihte sich Hit an Hit. Die Band strotzte vor Spielfreude und der Mob vor der Bühne dankte es ihnen mit nicht enden wollendem Beifall. „QOTSA“ präsentierten sich in absoluter Headlinerform und man hatte schon Angst, dass die „Foo Fighters“ dem Dargebotenen nichts mehr entgegenzusetzen hätten. Um es vorneweg zu nehmen, die Mannen um Dave Grohl machten einfach dort weiter wo „QOTSA“ aufgehört hatten und fügten sich nahtlos in diesen fantastischen Festivalabend ein. Der erste Song auf dem aktuellen, gleichnamigen Album „In your

Highfield-Festival

19.-21. August 2005



honor“ fungierte als Opener und gab die Richtung für die nächsten zwei Stunden an. Die „Foo Fighters“ sind mit Sicherheit eine der besten Alternativebands überhaupt und haben sich durch stetiges Touren eine riesige Fangemeinde erworben. Gerade live überzeugen sie restlos. Ihre Setlist liebt sich wie die Auswahl für ein Greatest Hits Album: „Hero“, „Everlong“, „All my life“, „Breakout“ und „Best for you“ luden zum Mitsingen ein. Mit diesen Eindrücken ging ein wirklich sensationeller Festivals-Tag zu Ende.

Etwas verspätet betraten am Sonntagmittag gegen Zwei Uhr „Madsen“ die Bühne. Und man muss es erwähnen, kaum begannen die Jungs zu spielen, kam auch die Sonne wieder raus. „Madsen“ kann man getrost als die Newcomer des Sommers bezeichnen. Die Band aus Hamburg hat sich dem deutschsprachigen Indiepop verschrieben und mit ihrem Song „Die Perfektion“ schon so etwas wie einen kleinen Hit abgeliefert. Das um diese Tageszeit noch recht spärlich vorhandene Publikum war begeistert und sicherlich wird man von „Madsen“ auch in Zukunft noch etwas hören.

Ähnliche musikalische Wurzeln wie „Madsen“ haben auch „Tomte“, ebenfalls aus Hamburg. Auch eine Band, die eine Menge Spaß macht und trotzdem zum Denken anregt. Sänger Thees Uhlmann ließ sich dann sogar noch zu einem persönlichen Statement verleiten, indem er die Jugend, die sich parallel auf dem Jugendkirchentag in Köln traf, als „die ungefickte Jugend Deutschlands“ titulierte und deutlich machte, dass er froh war, stattdessen auf dem Highfield-Festival sein zu dürfen.

Nach dem Auftritt von „Tomte“ beschlossen wir, die Zelte abzubauen und unseren Kram zu den Autos zu bringen. Nach der anschließenden Nahrungsaufnahme widmeten wir uns dann den letzten Bands dieses schönen Festivals. Und auch diese sollten sich als echte Highlights erweisen. Zunächst gab es ein Wiedersehen mit „Social Distortion“, die nach acht langen Jahren erstmals wieder in Deutschland waren. Die Band hat nichts verlernt und spielt nach wie vor den wahrscheinlich ehrlichsten Punkrock auf diesem Planeten. Die einzige Veränderung verzeichnete Mike Ness, der unge-

fähr 20 Pfund zugelegt hat, ansonsten war alles beim Alten. „Social Distortion“ haben immer noch eine große Fangemeinde und erfreuten das Publikum mit größtenteils älteren Songs und einigen neuen Stücken.

Dann wurde es endgültig nostalgisch. Headliner am Sonntagabend und damit letzte Band auf dem Highfield-Festival 2005 waren die „Pixies“. Eine Band, die auf die Bühne kommt und ihren bekanntesten Song überhaupt gleich als erstes spielt, muss einfach groß sein. „Where is my mind?“ spaltete die Gemüter. Während die eine Hälfte des Publikums lauthals mitsang, hatte die andere Hälfte Tränen in den Augen. Genauso ging es auch weiter. „Here comes your man“, „Monkey gone to heaven“, quasi alle Songs ihres Best-of-Alboms „Wave of mutilation“ gaben die Heroen um Frank Black und Kim Deal zum Besten.

Diese Kultband der späten 80er Jahre bildete zu Recht den gebührenden Abschluss eines wirklich tollen Festivals. Jedem der diesen Event verpasst hat kann nur empfohlen werden, nächstes Jahr nach Erfurt zu fahren.

ENSGI Grenoble, Frankreich

Ein Bericht von Melanie Moßmann (Wirtschaftsingenieurwesen)

Die Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen der INPG befindet sich in der Nähe des Bahnhofs und der Innenstadt Grenobles. Daher wohnen viele der Franzosen der ENSGI in WGs in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs bzw. in der Innenstadt selbst. Das Studiensystem der ENSGI ist sehr verschult; d.h. es gibt neben den Vorlesungen viele praktische Übungen mit Anwesenheitspflicht und Lernkontrollen in Form von benoteten Übungen.

Der Stundenplan wechselt von Woche zu Woche. Ein wesentlicher Unterschied ist des weiteren, dass in einigen Fächern Projekte in die Endnote mit eingehen. Der Vorteil ist hierbei, dass man sich im Halten von Präsentationen und im Schreiben von Berichten üben kann. Dabei ist es ratsam sich in eine Franzosengruppe einzugliedern.

An der ENSGI studieren nur ca. 200 Leute was einen großen Vorteil im Bezug auf das Kennenlernen der Franzosen und anderen Ausländer darstellt. Allgemein ist man oft an der Uni und kann sich dadurch gut integrieren. Allerdings sollte man einfach den Mut haben, die Franzosen anzusprechen, denn sie sind sehr nett und helfen gerne. Sie haben auch ein großes Interesse daran die Ausländer kennen zu lernen. Es gibt eine Vielzahl von Parallelen zum Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen in Karlsruhe und Studienleistungen werden angerechnet.

Desweiteren gibt es ein intensives Hochschulleben mit vielen Hochschulgruppen und Events, die speziell für Studenten der ENSGI organisiert werden. Ich habe an jedem dieser Events teilgenommen und dort sowohl Kontakte geknüpft als

auch viel über die Einstellung und das Verhalten der Franzosen gelernt. Nehmt unbedingt am WEI (Weekend d'intégration) am Anfang des Semesters teil. Dieses Wochenende ist vergleichbar mit der O-Phase, allerdings fährt man für 3 Tage ans Meer, auf dem diverse Spielchen organisiert werden und abends gefeiert wird. Empfehlenswert ist auch der Sprachkurs, der für alle Erasmus-Studenten angeboten wird.

Es gibt die Möglichkeit sich bei der Anmeldung an der Schule gleich um einen Wohnheimplatz zu bewerben. Der Standard der Wohnheime ist nicht ganz mit dem der Deutschen zu vergleichen. Es gibt im Wohnheim diverse Partys in den Küchen, die sehr lustig sind. Zu Beginn habe ich versucht eine WG in der Stadt zu finden, was sich aber als sehr schwierig herausgestellt hat, da diese meistens sehr überteuert sind.

Zu Beginn meines Austauschjahres hatte ich sehr viel Kontakt zu den anderen Ausländern, mit denen ich viele Reisen unternommen habe besonders in der Umgebung Grenobles. Grundsätzlich sind Ausländer eher zu Reisen zu bewegen, da sie alle die einmalige Gelegenheit der Umgebung nutzen wollen und so viel wie möglich von Land und Leuten kennen lernen wollen.

Sport wird in Grenoble ganz großgeschrieben. Es ist ratsam sportlich zu sein, wenn man Grenoble als Studienort auswählt, weil man dann am meisten von den Naturgegebenheiten profitieren kann. Wandern, Klettern, Skifahren, alle Arten des Alpinismus und Mountainbiken stellen Sportarten dar, für die gerade zu paradiesische Verhältnisse zu finden sind. Es gibt zahlreiche

Clubs, in die man sich einschreiben kann und von denen verschiedenartige Events organisiert werden.

Probiert, was Essen und Trinken angeht, einfach alles aus! Der Klassiker Käse, Wein und Baguette wird schnell zum Standard und diverse andere Gerichte wie Crepes dürfen natürlich auch nicht zu kurz kommen. Allgemein ernähren sich die Franzosen gut und man findet immer etwas, was schmeckt. Vegetarier gibt es so gut wie nicht. An die sehr starken Cafes werdet ihr euch schnell gewöhnen ;).

Das Nachtleben darf natürlich nicht zu kurz kommen. Zu Beginn des Semesters gibt es so viele Möglichkeiten auszugehen, dass man nur damit beschäftigt sein könnte. Es gibt zahlreiche Kneipen, Cafes, Discos und Restaurants unterschiedlichster Art in der Stadt, von denen jedes versucht ein ganz eigenes Ambiente darzustellen. Im Sommer kann man nachts draußen sitzen und die heißen Sommernächte genießen. Im Winter kann es sehr kalt werden und man ist froh, wenn man schnell ins nächste Pub kommt. Französische Studenten feiern viele WG-Partys und die Ausländerpartys in den Wohnheimen sind ebenfalls sehr zu empfehlen.

Insgesamt kann ich euch Grenoble sehr empfehlen. Es wird eines eurer besten Jahre! Bleibt am besten zwei Semester dort, weil ihr sonst von euren Anstrengungen, die ihr zu Beginn unternimmt, um Leute kennen zu lernen usw. nicht ausreichend profitieren könnt! Ich würde auf jeden Fall wieder nach Grenoble gehen.

Viel Spaß!

Budapest, Ungarn

Einige Fragen an Tobias Heiß

Welches Fach studierst du? Gibt es dieses Fach in der gleichen Form auch in der Stadt, in der du dich aufhältst? Wenn nicht, wo sind die Unterschiede?

Elektro- und Informationstechnik. Diesen Studiengang gibt es auch in Budapest, allerdings nicht in der Breite in der er in KA angeboten wird. Jedenfalls nicht im englischsprachigen Studiengang. Die Grundlagenfächer sind alle inhaltlich mit KA vergleichbar. Der Unterschied kommt dann bei den Modellfächern zum Tragen.

Wie lange dauert dein Auslandsaufenthalt?

6 Monate

Was waren die Gründe für dich, ins Ausland zu gehen?

Ich wollte Auslandserfahrung sammeln, neue Leute kennenlernen und den interkulturellen Austausch erleben.

Wie bist du auf Erasmus gestoßen?

An einem Stand auf dem Modellfachberatungsabend unserer Fakultät

Weshalb hast du dich für diese Stadt / dieses Land entschieden?

Budapest ist eine der schönsten und interessantesten Städte. Ich war vorher schon öfter dort und mir hat es immer sehr gut gefallen. Die Stadt, die Kultur und die Menschen. Da die meisten immer nach Spanien gehen, habe ich mir gedacht, dass es schön wäre einmal etwas anderes zu machen. Ich hab es nie bereut!

Welche Voraussetzungen gibt es für einen Auslandsaufenthalt?

Die einzige Voraussetzung ist, dass man sich auf Englisch mit jemandem unterhalten kann.

Was erwartest du von deinem Auslandsaufenthalt?

Ich möchte die Sprache und Kultur des Landes kennenlernen, internationale Kontakte knüpfen und meine Persönlichkeit bilden.

Wie sind die Studienbedingungen?

Die Studienbedingungen sind sehr gut, das Gebäude, in dem die meisten meiner Vorlesungen waren, ist nagelneu und auch die Ausstattung sonst ist gut.

In welcher Sprache werden Vorlesungen gehalten?

Die Vorlesungen die ich besucht habe, sind alle auf Englisch.

Gibt es Studiengebühren?

Als Erasmus-Student muß man keine Studiengebühren bezahlen

Werden Studienleistungen in Karlsruhe anerkannt?

Kann ich noch nicht sagen, aber das ein oder andere Wahlfach sicher allerdings ohne Note.

Wird ausländischen Studenten eine besondere Betreuung zuteil?

Ja, die Uni ist sehr groß und es gibt über 150 Erasmus Studenten, es werden immer wieder Ausflüge organisiert und einmal pro Woche findet ein Kneipenabend statt, bei dem sich alle Austauschstudenten treffen.

Hast du viel Kontakt zu einheimischen Studenten oder mehr zu anderen deutschen bzw. Erasmus-Studenten?

Den meisten Kontakt hier habe ich zu anderen internationalen Studenten, der Kontakt zu Ungarn hier hält sich dagegen leider in Grenzen

Wie sind die Freizeitmöglichkeiten in deiner Stadt?

Es gibt eine Menge Möglichkeiten hier. Sicher hat man ab und zu mal die Zeit die eine oder andere zu nutzen ... Meistens scheitert jedoch am inneren Schweinehund!

In welchen anderen Städten des Landes warst du schon?

Ich war schon in Pécs, Esztergom, Miskolc, Eger, Siofok, Balatonfüred, Kecskemét und ein paar anderen kleineren Städten.

Budapest ist ein guter Ausgangspunkt für Reisen im östlicheren Teil Europas. Wir sind unter anderem von hieraus nach Krakau, Sofia, Zagreb und Split gefahren. Andere waren auch in Wien, Bratislava oder Prag ... Das Zugfahren als Student innerhalb Ungarns ist richtig günstig: Studenten bezahlen ungefähr 33% des Normalpreises und der ist schon um einiges günstiger als in Deutschland!!

VORSICHT!

Mikrokosmos! ERASMUS und seine Nebenwirkungen



Ich sitze in meinem Zimmer in Vilnius und es regnet draußen. Es regnet oft in Litauen. Es ist sogar das „Land des Regens“. Litauen kommt von „lyti“, was „regnen“ bedeutet. Eigentlich sollte es jetzt, Mitte November, schon schneien. Aber es regnet nur. Vielleicht war ein zu warmer Herbst. Möglicherweise schneit es in einer Woche.

Ich habe gerade einen Artikel für mein „Ethnicity, Multiculturalism and Globalization“ Seminar gelesen und sehr lange dafür gebraucht. Hier dauert alles etwas länger. Vielleicht ist es der „cultural shock“, wie meine Socio-Cultural-Studies Lehrerin Inga meint.

Dass man oft schläft, immer müde ist, weil einfach alles länger dauert in einem anderen Land. Alles. Einkaufen, weil man nicht lesen kann, was auf den Produkten steht; telefonieren, weil man sich mit Wortfetzen verständigen muss und nach dem Weg fragen erst recht. Texte lesen und die Seminare vorbereiten dauert auch länger als in Deutschland, da alles auf Englisch ist.

Aber ich versuche Litauisch zu lernen. Ich gehe dreimal die Woche zum Litauisch-Sprachkurs. Aber außer „Atsiprasau, as nekalbu lietuviskai“ (Ich spreche kein Litauisch) habe ich bisher noch nicht verwenden können. Oder wenn ich es versucht habe, haben mich die Leute nicht verstanden und angefangen Englisch zu sprechen. Aber das bessert sich mit jedem Mal. Immerhin ist es mittlerweile kein Problem mehr in der Cafeteria zu bestellen und sicher zu sein, auch zu bekommen was man möchte.

Als ich Anfang September nach Litauen an die Universität Vilnius kam, war noch Sommer. Alles war grün, die Sonne schien heiß, wir saßen in Straßenkaffees und Biergärten. Einen Unterschied zu Westeuropa hat man kaum bemerkt. Das wir, die Austauschstudenten aber in einer Ausnahmesituation leben, ist uns erst später wirklich bewusst geworden. Die ersten Wochen waren mit Orientierungstagen und Stundenplan zusammenstellen gefüllt. Es war aufregend, neu und unglaublich spannend. Alles erinnerte an eine große

Klassenfahrt. Nur dass die Klasse etwas größer und älter war. Alles war eine große Party. Die ersten Wochen waren gut, neu und aufregend. Dann kam nach und nach bei einigen die Einsicht, dass das nicht alles gewesen sein konnte. Partys mit Austauschstudenten, die immer gleich abliefen. Nur Seminare mit Austauschstudenten. Man blieb unter sich, was am Anfang nicht schlimm war, da man niemanden kannte.

Nach vier Wochen war ich raus. Alles hat mich genervt. Die anderen Erasmus Studenten die in ihrem kleinen ERASMUSMIKROKOSMOS lebten, die nichts anderes in Litauen sahen als billigen Alkohol und schöne Frauen. Denen das Land und die Kultur in dem sie lebten vollkommen egal war, weil sie ja nur ein Semester lang feiern wollten. Ist das Problem das Austauschprogramm, der Mikrokosmos? Wer nicht raus will, kann sehr gut in ihm leben. Spass haben, feiern und wieder nach Hause fahren. Wo man eigentlich war spielt keine Rolle. Hauptsache man hat ein halbes Jahr lang Englisch gesprochen.



Keine Kontakte mit Litauern, kein Interesse für das Land, Uni mit Austauschstudenten, Freizeit mit Austauschstudenten. Fünf Monate Klassenfahrt.

Das wollte ich nicht. Aber was tun? Erst mal tat ich nichts. Ich ging zur Uni, Alltag. Nach und nach fand ich, was ich gesucht hatte. Ohne die „Klasse“ war es wesentlich interessanter in Vilnius zu leben. Irgendwie fand ich mich besser in dem Land zurecht, auch ohne eine große Gruppe von anderen Austauschstudenten. Ich ging zu Konzerten, schlug mich irgendwie durch die Bürokratie litauischer Bibliotheken, lernte einige Litauer kennen.

Jetzt gerade bin ich sehr zufrieden. Es regnet zwar, aber ich war heute auf einem Jazzkonzert. Litauer sind verrückt nach Jazz. Das ist wohl die einzige Verallgemeinerung die ich treffen kann. Denn die Menschen sind hier so verschieden wie in jedem anderen Land auch. Wenn man sich an die Kultur gewöhnt hat, versteht man sie. Das dauert aber etwas.

Was man von einem Auslandssemester erwartet, sollte man sich vorher genau überlegen. Denn die „Klasse“ auf „Klassenfahrt“ mit „Discoparty“ kann man überall finden.

Viso Gero!

Lisa studiert ein Semester Geschichte an der Universität Vilnius, Litauen.
www.vu.lt

Madrid, Spanien

Einige Fragen an Soeren Hagen

Welches Fach studierst du?

Wirtschaftsingenieur, in Spanien heißt das vergleichbare Fach „Organización Industrial“

Wie lange dauert dein Auslandsaufenthalt?

2 Semester

Was waren die Gründe für dich, ins Ausland zu gehen?

Ich möchte die Sprache und die Kultur kennenlernen.

Wie bist du auf Erasmus gestoßen?

Mein Bruder hat vor mir schon am Erasmus-Programm teilgenommen.

Weshalb hast du dich für dieses Land entschieden?

Meine Freundin ist Argentinierin deshalb will ich gerne die Sprache lernen

Was hoffst du von deinem Auslandsaufenthalt mitzunehmen?

Vor allem die Sprache zu lernen, die Kultur kennenzulernen, neue Leute kennenzulernen.

Wie sind die Studienbedingungen?

Die Ausstattung der Uni (IT, Labors, etc.) ist im Vergleich zu Karlsruhe eher schlecht.

Werden Studienleistungen in Karlsruhe anerkannt?

Ja

Wird ausländischen Studenten eine besondere Betreuung zuteil?

Es gibt ein Buero für Erasmusstudenten, die einem eigentlich immer weiterhelfen.

Hast du viel Kontakt zu einheimischen Studenten oder mehr zu anderen deutschen bzw. Erasmus-Studenten?

Beides

In welchen anderen Städten des Landes warst du schon?

Ich war schon in Toledo, Segovia, Salamanca, Leon, Santiago de Compostella, Barcelona

1

Million Bücher

den ganzen Tag



Ein Neubau mit interessantem Innenleben

Eigentlich hätte der Neubau der Universitätsbibliothek ja schon Anfang des Jahres, am 9. Januar, eröffnet werden sollen. „Die Abteilung für Bau und Unterhaltung der Universität hat aber festgestellt, dass der Neubau noch nicht betriebs-sicher ist“, erklärt Herbert Kristen. „Am 22. Dezember hat das Rektorat deshalb verfügt, dass die Eröffnung bis auf weiteres verschoben wird.“ Kristen, der als Baubeauftragter das Projekt koordiniert, rechnet nun damit, dass die Eröffnung erst Mitte Februar stattfinden kann. „Das ist eigentlich ein bisschen blöd“, bedauert er, „denn wir werden die gesamte Bibliothek für ein paar Tage schließen müssen und gerade vor den Prüfungen nutzen viele Studenten unsere Bestände und die Lesesäle zum Lernen.“

Dabei wäre die planmäßige Eröffnung – abgesehen von der Betriebs-sicherheit – zeitlich kein Problem gewesen: Der Neubau ist bereits

seit Anfang Januar fast komplett eingerichtet. Die neuen Lesesäle sind mit Arbeitsplätzen und Stühlen möbliert. An den Regalen geben Beschriftungen Hinweise darauf, welche Bücher hier eigentlich schon hätten einziehen sollen. Herbert Kristen erklärt: „Im Neubau werden wir zunächst die Bücher der letzten 13 Jahre beherbergen. Innerhalb der nächsten sieben Jahre wollen wir dann den Bestand auf die letzten 20 Jahre aufstocken. Statistiken haben nämlich gezeigt, dass die Studenten zu neunzig Prozent Werke aus diesem Zeitraum ausleihen.“

Die Bücher im Neubau werden auf vier Stockwerken in Freihandbereichen ausliegen – eine Neuerung zur veralteten Magazinmethode, die künftig nur noch ältere Bestände betrifft. An jeden Freihandbereich schließt sich direkt ein Lesesaal an. Dabei richten sich die Bücher auf jedem Stockwerk an eine andere Zielgruppe: Geistes- und Sozialwissenschaftler, Techniker, Naturwis-

senschaftler sowie Wirtschaftswissenschaftler und Informatiker haben je ihren eigenen Freihandbereich.

4.000 Quadratmeter mehr – für die Studenten

Mit dem Neubau der Universität hat sich die Größe der Universitätsbibliothek so gut wie verdoppelt: Zu etwa 8.000 Quadratmetern, bei denen derzeit allerdings nur ein Drittel den Studenten zur Benutzung zugänglich ist, sind nochmals 4.000 Quadratmeter hinzugekommen – eine Fläche, die durch die Lesesäle und den direkten Bücherzugriff fast komplett von den Studenten genutzt werden kann.

Die Vergrößerung der Bibliothek war allerdings auch dringend nötig, wie Herbert Kristen meint: „Als die Bibliothek Anfang der sechziger Jahre gebaut wurde, waren an der Universität Karlsruhe gerade einmal

4.000 Studenten immatrikuliert und die Bibliothek hatte einen Bestand von 200.000 Werken. Heute studieren hier 18.000 Studenten, denen etwa eine Million Bücher zur Verfügung stehen. Auch unser Personal wurde im Laufe der Jahre von 30 Mitarbeitern auf 75 aufgestockt. Die Bibliothek wurde also einfach zu klein und musste in ihrer Größe an die Universität angepasst werden.“

Langer Atem bei den Planungen

Dennoch war es gar nicht so einfach den Anbau der Universitätsbibliothek durchzubekommen und so zogen sich die Planungen und Versuche der Realisierung über zwanzig Jahre. Baubeauftragte Kristen erzählt: „Der erste Antrag zu einem Anbau wurde bereits 1976 gestellt, aber Bauen in einem universitären Umfeld ist oft ein sehr langwieriges Geschäft, wenn es nicht gerade spektakulär oder sehr dringend ist. Nach dem Hochschulbaugesetz muss der Bund und das Land Baden-Württemberg zu gleichen Teil solche Bauvorhaben finanzieren.“ Im Jahr 1991 war das schließlich der Fall – doch dann musste das Land Baden-Württemberg kurzerhand zwei Drittel seiner Gelder streichen. Der geplante Anbau der Karlsruher Universitätsbibliothek war somit vorerst auf Eis gelegt.

Der jetzt entstandene Anbau erfolgte schließlich aus Mitteln der Landesstiftung Baden-Württemberg und weist abgesehen von optischen Neuerungen auch verbesserte Serviceleistungen auf: Die Freihandbereiche und die Lesesäle sind 24 Stunden am Tag geöffnet. Das bedeutet, dass Studenten rund um die Uhr den Neubau betreten können, um hier zu lernen. „Wir haben nämlich

festgestellt, dass sehr viele Studenten unser Onlineangebot gerade nachts nutzen. Deshalb haben wir beschlossen unsere konventionellen Dienste ebenfalls den Gewohnheiten der Studenten anzupassen“, sagt Kristen. Auch das Bücherausleihen und die Bücherabgabe können in den späten Nachtstunden getätigt werden, denn diese Vorgänge werden mit der Eröffnung des Neubaus automatisiert. Herbert Kristen erklärt das Prinzip: „Die Bücher sind ähnlich wie die Produkte in einem Supermarkt mit einem Sicherungstreifen versehen und können so per Computerterminal und FriCard von den Studenten verbucht werden. Bei der Rückgabe werden die Bücher dann einfach auf ein Band gelegt und erneut mit der FriCard ausgebucht.“ Damit keine Bücher gestohlen werden, löst der Sicherheitsstreifen an jedem Buch bei Nichtverbuchung einen Alarm beim Rausgehen aus. Die Drehtüren am Eingang blockieren und der potentielle Dieb kommt erstmal nicht aus dem Gebäude. Wachleute im Erdgeschoss des Neubaus geben nachts zusätzliche Sicherheit.

„Multimediazentrum für moderne Kommunikation“

Der Anbau der Universitätsbibliothek ist allerdings nur der Anfang, denn ab dem nächsten Jahr läuft die zweite Phase an und damit wird auch der Altbau der Bibliothek teilweise umgebaut werden. Ziel ist, die Bibliothek insgesamt nach den modernsten Technologiegesichtspunkten auszustatten. So wird dann beispielsweise an jedem zweiten Arbeitsplatz der Internetzugang möglich sein und der jetzige Zeitschriften-Lesesaal wird in ein „Multimediazentrum für moderne Kom-

munikation“ umgewandelt werden. „Wir haben hier Schnittplätze für Hörfunk- und Filmbeiträge geplant. Interessierte Studenten können dann in Kursen zusätzlich schneiden lernen“, verspricht Herbert Kristen. Des Weiteren sind Gruppenarbeitsräume vorgesehen, die Studenten kostenlos mieten können, um zusammen und ungestört zu lernen.

150 Kleinstbibliotheken

Bei all diesen positiven Neuerungen gibt es allerdings noch eine Sache, die Herbert Kristen gerne ändern würde: „Wir haben an der Universität in den einzelnen Instituten 150 Kleinstbibliotheken. Deren Bestände würde ich gerne zentral in unsere Bibliothek eingliedern. Bisher war deren Argument dagegen allerdings häufig, dass sie ja auch nachts an ihre Bestände ran müssen. Das wäre nun mit unseren neuen Öffnungszeiten kein Problem mehr.“
(risc)

Stammessen
12:00-14:30 Uhr
17:30-18:30 Uhr

ab **2,80€**
StammesBis

Montags Kaminabend
1,50 € Pilsner Pils
5,50 €

Wolfbräu mit Terrasse
am Werderplatz
täglich von 11-1 Uhr
öffnet

Badische & Mediterrane Küche
Lecker Bier im Haus gebraut 0721/ 95 45 770

ECE der neue Tempel

Ansichten einer Frau

Einkaufsvergnügen auf drei Etagen - damit wirbt der neue „Einkaufspalast“ in der Karlsruher Innenstadt. Nur wenige Schritte vom Marktplatz entfernt und somit einzigartig zentral gelegen, überbietet das Ettlinger Tor an Größe und Prunk alles bisher im Karlsruher Einkaufsalltag Dagewesene.

Integriert in die Fassade des unter Denkmalschutz stehenden ehemaligen Kammertheaters entstand auf 33.000 Quadratmetern eine regelrechte Einkaufswelt, mit allem was das Herz begehrt. So trifft man dort auf allein 130 Geschäfte und gastronomische Betriebe und nebenbei hat sich auch schon der eine oder andere Arzt und Apotheker eingereicht.

Vergleichbar mit den bislang nur aus Paris oder London bekannten Einkaufstempeln, kann frau im Ettlinger Tor problemlos einige Tage verbringen. Auch ich konnte der Versuchung nicht widerstehen und entschloss mich spätestens nach postalischem Eintreffen der H&M-Tüte, die einige Gratisgeschenke versprach, eine der Verrückten zu sein, die am Eröffnungstag auf Shoppingtour deluxe geht. In der Tat verbindet das Ettlinger Tor Einkaufsmöglichkeiten mit einem schönem Ambiente, so dass man sich besonders in der Weihnachtszeit in eine amerikanische Mall entführt fühlte.

Schon hier wird die perfekte Organisation des Einkaufserlebnisses deutlich und weitere Beispiele sind natürlich massenhaft vorhanden. So befindet sich in der Mitte des Centers ein Infopoint, wo freundliche Mitarbeiter gerne den Weg weisen. Ganz zu schweigen vom Putzpersonal, das wie aus einem Hollywood-Film entsprungen, durch die Gänge wuselt.

Fein durchstrukturiert findet frau auf der obersten Etage fast ausschließlich Klamottenläden - von Zara über Vero Moda bis hin zum in Karlsruhe im Überfluss vorhandenen H&M, sowie kleine Eiscafés und andere Snack-Stationen für die kleine Stärkung zwischendurch. Auch die von mir besonders verehrten Deko-Läden haben hier ihren Platz und all diese Angebote zusammen schaffen es sicherlich frau dort für einige Stunden zu beschäftigen.

Nun bietet sich auch sogleich „Anson's“ an: Ein Laden nur für Männer! Hierhin lässt sich der metrosexuelle Freund von heute gut und gerne für ein paar Stündchen abschieben, um sich von netten Verkäuferinnen umgarnen zu lassen (Geheimtipp für WiWis!!). Sollte euer Freund allerdings doch eher der bodenständige Maschinenbauer oder E-Techniker sein, naht eure Rettung im Untergeschoss. Die sich hier befindende Geheimwaffe trägt den Namen Media-Markt! Dieses Spielparadies für große Jungs beschäftigt euren Liebsten ebenfalls eine ganze Weile und sollte ihm mal langweilig werden, bietet sich der nahe gelegene Sportladen oder der Jack-Wolfskin-Store an.

Alle diese soeben genannten Orte empfehle ich an dieser Stelle natürlich auch allen Singlefrauen, je nach Männergeschmack müsst ihr euch nur noch lange genug im entsprechenden Laden aufhalten.

Nach geklärt Partner- oder Flirtfrage nun aber zurück zum Wesentlichen: dem Shoppen. Im Erdgeschoss befindet sich abermals eine Masse an Klamottenläden, so gibt es zum Beispiel einen Esprit- und einen edc-Laden und auch sOliver, Street-One und Mexx fehlen nicht. Weiter gilt es sich im Bodyshop und Douglas von tollen Düften verzaubern zu lassen, oder einmal bei Swarovski zu stöbern.

Nach weiteren Stunden im Erdgeschoss wird es nun aber Zeit für eine Auszeit an der Saftbar im Untergeschoss. Die „Rios Kaffee-Saftbar“ sei an dieser Stelle als ultimative Empfehlung genannt. Hier bekommt ihr erfrischend zubereitete Saftshakes zu recht moderaten Preisen.

Noch einmal die letzten Kräfte an der Saftbar mobilisiert, geht es nun ein letztes Mal auf Einkaufstour im Untergeschoss. Zunächst einmal wird es Zeit den Freund im Media-Markt abzuholen und mit ihm in den DM-Markt zu stiefeln. Erstaunlicherweise lässt sich nämlich ein Besuch des DM-Marktes bei keinem Einkaufsbummel umgehen. Nachdem sich frau mit den neuesten Bodylotions und anderen lebenswichtigen Utensilien versorgt hat, bietet sich auch noch ein Besuch in einem der Bio-Läden oder im stilvollen „Cult-Laden“ an.

Hat man alle diese Stationen durchlaufen, werden wahrscheinlich schon einige Stunden verstrichen sein und ihr könnt den Tag bei einem Essen in einem der gastronomischen Angebote ausklingen lassen.



(if)

am Ettlinger Tor

Ansichten eines Manns



Obwohl ich mich schon vor der Fertigstellung des neuen Einkaufszentrums am Ettlinger Tor verschworen hatte, diese Einrichtung niemals zu besuchen, kam es wie es kommen musste. Es galt, gemeinschaftlich ein Geburtstagsgeschenk auszuwählen und sowie ich mich versah, fand ich mich in jenem Konsumtempel wieder, der kürzlich seine Tore für die Massen geöffnet hatte.

Nun war ich bereits irritiert vom Werbeslogan des ECE „The new art of shopping“, da ich mir beim besten Willen kein Reim darauf machen konnte, was denn Einkaufen mit Kunst zu tun hätte, doch beim Betreten desselben war die Irritation dann perfekt. Ich hatte ein Einkaufszentrum erwartet, wählte mich jedoch dank des riesigen spitz zulaufenden Dachbogens, der alles überspannte, eher in einer gotischen Kathedrale. Dieser Eindruck verstärkte sich noch, als ich kurz vor Weihnachten einen weiteren Versuch wagte und einer derart opulenten

Weihnachtsdekoration gewahr wurde, wie sie mir noch nie zuvor begegnet war. In Abständen von wenigen Metern umfassten baumdicke Stränge von künstlichen Tannenzweigen, mit Abertausenden von kleinen Lichtern versehen, die gesamte Halle.

Senkte ich jedoch den Blick und richtete meine Aufmerksamkeit auf das, was sich unter jenem Dach abspielte, wünschte ich mir bald, diesen Schritt nicht getan zu haben. Aus allen Richtungen blinkte und blitzte es, von überall tönte der Tenor der modernen Marktschreier, all dies untermalt von kaufanregender Dudelmusik, an Weihnachten von einem Ersatzkirchenchor übernommen. Reichlich verwundert, fast schockiert sah ich das Grinsen der Halbwüchsigen, ein Strahlen im Gesicht und voller Elan in Rudeln von einem Geschäft zum nächsten ziehend. Der Eindruck, sie könnten dessen jemals überdrüssig werden, wäre mir nie in den Sinn gekommen. Ich selbst litt nach kurzer Zeit unter solcher Reizüberflutung und verspürte den Drang, dem Gedränge auf den vermutlich absichtlich zu schmal ausgelegten Gängen zu entgehen, dass ich mich

schnell in einem Naturkostladen wiederfand, wo ich ein kleines Gläschen eines ziemlich überbeurtenen, aber naturbelassenen Pesto erstand, der, wie sich später herausstellte, absolut ungenießbar war. Ich war später, und bin es immer noch, schockiert wozu ein Mensch unter derartigen Bedingungen imstande ist. Der einzige Ort dieser Kaufkathedrale, der ein wenig Entspannung versprach, befand sich im – in modernem deutsch formulierten – Basement. Die dort aufgebaute Maschine mit ihren Zahnrädern und Keilriemen aus Pappe, die sich bedächtig in der immer gleichen vorhersehbaren Weise bewegten, nutzte ich, etwa wie das Pendel eines Hypnotiseurs, um mich einige Augenblicke zu entspannen. Außer mir schien jedoch kaum jemand diese Nutzungsmöglichkeit entdeckt zu haben. Ich vermutete daher, all die glücklichen Halbwüchsigen nähmen entweder Beruhigungsmittel zu sich – direkt am Eingang des ECE befindet sich eine Apotheke – oder sie könnten, von der Flut der täglich zum Teil über das Fernsehen auf sie einprasselnden Werbeflut bereits derart konditioniert, nicht mehr ohne eine tägliche Dosis Konsumrausch auskommen. Ich hielt mich in dieser Hinsicht nicht für genügend geschult. Dementsprechend war ich nach einer Stunde „auf ECE“ äußerst erschöpft und brauchte zunächst einmal eine längere Ruhepause.

Ein positiver Aspekt soll jedoch nicht unerwähnt bleiben. Die Vielfalt der unterschiedlichen Waren und Dienstleistungen ist durchaus bemerkenswert, wenn auch möglicherweise nur von kurzer Dauer. Es bleibt zu hoffen, dass das ECE nicht den Weg anderer Einkaufszentren einschlägt, sich schnell zu (fast) reinen Bekleidungsgeschäften wandeln.

Weitere gütige Eigenschaften fallen schwer zu finden, abgesehen einmal von der Tatsache, das es jetzt möglich ist, bei jedem Wetter bequem sämtliche Einkäufe zu erledigen. Dennoch stellen die Geschäfte im ECE ausnahmslos eine Konkurrenz zu den bereits bestehenden Läden im Karlsruher Stadtzentrum dar. Der derzeitige allgemeine Rückgang der Realeinkommen stünde allerdings im Gegensatz zur erhofften Umsatzsteigerung, es sei denn die (Risiko-)Bereitschaft der Menschen, mehr Kredite aufzunehmen wüchse, wie z.B. in den USA zu beobachten ist. Vorteilhafte Effekte, wie die Entstehung neuer Arbeitsplätze sind daher langfristig nicht zu erwarten. Abzusehen ist vielmehr ein Umsatzrückgang, erhöhter Arbeits- und Lohndruck auf die Beschäftigten und möglicherweise ein langsames Aussterben des Lebens in der Innenstadt – Shopping in der Plastik-Mall. Eine Verlagerung des Lebens in private Räume, die keinen Platz für politische Veranstaltungen bieten, wäre die Folge. Und auch steigende Gewinne für die Pharmaindustrie... ;-))

(dm)



Valentinsmenü

Vorspeise: Französischer Liebeszauber

Ihr braucht dazu

1 Bund Rucola
24 Kirschtomaten
4 Champignons
2 EL Pinienkerne
100 g junger Ziegenkäse
3 EL Balsamico Bianco
3 EL Olivenöl
1 TL scharfer Senf
Salz
Pfeffer aus der Mühle
eine Prise Zucker

Den Rucola waschen, trocken tupfen, die groben Stiele entfernen und die Blätter in kleine Stücke schneiden. Dann müsst die die Champignons putzen und in kleine Scheiben schneiden. Die Tomaten werden gewaschen und halbiert. Die Pinienkerne in einer Pfanne ohne Fett leicht rösten. Den Ziegenkäse in kleine Würfel schneiden und nebeneinander auf ein Stück Alufolie legen. Im Backofen bei 150°C (Mitte, Umluft 125°C) fünf Minuten erwärmen, bis der Käse gerade eben warm ist, aber noch nicht zerläuft. Aus Essig, Öl, Senf, Salz, Pfeffer und Zucker eine leckere Soße rühren (hier müsst ihr ein wenig abschmecken) und den Rucola damit vermischen. Auf zwei Teller anrichten, mit den Tomaten und Champignons garnieren und die Käsewürfel darüber streuen. Nun das Ganze noch mit ein paar Pinienkernen verzieren und eure Vorspeise wäre gelungen.

So, diese Hürde wäre also schon einmal geschafft. Und mit Vollgas auf die nächste zu.

Als Hauptgang empfehlen wir Lachsnudeln in Weißweissoße

Die Zutaten

125g grüne Bandnudeln
eine halbe fein gehackte Zwiebel
100 g frische Pilze (in Scheiben schneiden)
125 ml Gemüsebrühe
50 ml Sahne
62,5 ml Milch
ein halbes Paket geräucherten Lachs
Salz und Pfeffer
Zitronensaft
Weißwein
Soßenbinder, hell
Öl für das Wasser
Butter zum Andünsten

Die Bandnudeln in Öl-Salzwasser kochen und anschließend abgießen und abschrecken. Während die Nudeln kochen, Zwiebel in einer Pfanne mit etwas Butter andünsten, Pilze hinzugeben und weiter dünsten lassen. Mit Weißwein ablöschen und die Gemüsebrühe dazugeben und alles etwas einkochen lassen. Sahne und Milch hinzugeben und kurz aufkochen lassen. Mit Pfeffer, Salz und Zitronensaft abschmecken. Soße mit etwas Mondamin andicken. Kurz vor dem Servieren den Lachs unterheben. Das alles schon auf einem Teller anrichten, möglichst mit einem vorher zur Seite gelegten Rucola-Blatt und einer halben Tomate.



Am 14. Februar ist es wieder soweit: Es ist Valentinstag! Wenn ihr euch wie jedes Jahr fragt, womit ihr eurem Freund oder eurer Freundin eine Freude machen könnt und euch einfach nichts einfallen hat, wir für euch den ultimativen Tipp:

Das ventil-Valentinsmenü!

Da Liebe bekanntlich durch den Magen geht, könnt ihr gar nichts Besseres schenken, als ein selbst gekochtes 3-Gänge-Menü!

Und dieses studentengerechte Schmankerl dauert in der Vorbereitung nicht mal eine Stunde.

Also schwingt die Kochlöffel und legt los!

Wir wünschen euch viel Erfolg beim Zubereiten und einen guten Appetit!

(jf)

Das Dessert:

Schokoladeneis mit Zimtsahne

Folgende Zutaten benötigt ihr

1 Granatapfel
1 Vanilleschote
feines Schokoladeneis
200 ml Sahne
1 TL Zucker
Zimtpulver
2 EL Grenadine (Granatapfelsirup)

Auch hier ist die Zubereitung total einfach: Erst einmal solltet ihr zwei Teller kühl gestellt haben. Den Granatapfel halbieren und die Samen mit einem Löffel herausnehmen.

Die Vanilleschote mit einem scharfen Messer längs halbieren und mit dem Messerrücken die schwarzen Samen herausschaben. Das Eis etwas auftauen lassen, damit es sich gleich mit dem Eisportionierer (ein norma-

ler großer Löffel tut es aber auch) schön anrichten lässt. Die Sahne mit dem Zucker und der Vanille mit einem Rührgerät steif schlagen. Auf die Teller abwechselnd Kugeln vom Schokoladeneis und kleine Sahneklekse nebeneinander anrichten. Die Sahne und den Teller rand mit etwas gemahlenem Zimt bestäuben, Grenadine darüber träufeln und mit den Granatapfelkernen bestreut servieren.

Glasgerätebau

Laborbedarf bei TGP



wenige Minuten
von der Uni !



Am Künstlerhaus 51
76131 Karlsruhe
Tel.: 0721-373598

www.tgp-laborbedarf.de

WOK-MAN

neu für Studierende!



WOK-MAN, Kaiserstraße 20, Karlsruhe
Öffnungszeiten:
täglich 11:30 - 23:30 Uhr durchgehend



China-Restaurant

Wir unterstützen die Studenten
Zu jeder Mahlzeit ein alkoholfreies Getränk frei
(Bitte Studentenausweis nicht vergessen)

Bitte hinten anstellen.

Über die Problematik einer Ampel in Karlsruhe.



Ein seltener Moment: die Ampel springt auf grün

Es muss schon ziemlich „beschissen“ sein, eine Ampel zu sein. Vor allem, wenn man in Deutschland steht. Und vor allem, vor allem dann, wenn man in Karlsruhe steht. Hier stehen sie nämlich - da bin ich mir sicher - die traurigste Ampeln Deutschlands. Und wisst ihr was: Mir doch egal! Ich möchte absolut nichts tun für diese traurigen Ampeln. Sie tun mir überhaupt nicht leid. Ich bin ja sogar selber Schuld an ihrem Dilemma. Unzählige Male habe ich sie beschimpft, verflucht, zum Teufel gejagt. Die Ampeln müssten allein meinerwegen schon längst selbstmordgefährdet sein. Doch das sind sie nicht! Im Gegenteil: dämlich blöde glotzen sie mich Tag für Tag auf meinem Weg zur Uni rot an. Ich dagegen bin schon einige Male beinahe ums Leben gekommen. Die Ampeln hatten Schuld! Auch nach minutenlangen Warten wollten sie einfach nicht auf grün springen. Heranrasende Autos und Straßenbahnen taten ihr übriges. Kürzlich

habe ich erfahren, dass es nicht nur mir so geht. „Immer diese blöden Ampeln am Kronenplatz“, beschwerte sich da eine Freundin. „Die werden einfach nicht grün“. Deshalb habe ich jetzt einen Verdacht: Die Ampeln hassen uns Fußgänger! Wie sonst könnten sie die Trauben von Fußgängern ignorieren, die sich im Minutentakt vor ihnen ansammeln? Und das obwohl wir doch so umweltfreundlich und friedlich sind. Selten hört man, dass ein Fußgänger ein Auto umgefahren hat. Aber vielleicht ist auch das der Grund: Autos und Ampeln gehören zum Verkehr. Kein Wunder, dass die keine Fußgänger mögen und heimlich sympathisieren. Insgeheim hoffe ich ja, dass die Ampeln eines Tages keinen Bock mehr haben und einfach aufgeben. Eine verkehrsberuhigte Zone wäre ja schon was Feines für so eine Ampel. Keine Beschimpfungen. Kein Stress. Vielleicht gehen

sich Autos und Ampeln ja auch eines Tages auf die Nerven. Dann könnte so ein Auto mal schön die Ampeln umfahren. Soll ja schon vorgekommen sein. Bis dahin werde ich mich wohl weiter anstellen müssen. An die Ampeln. Mit allen anderen. (risc)

Stammessen
12:00-14:30 Uhr
17:30-18:30 Uhr

ab **2,80€**
Kammermaß Big

Frühstück 10h - 13h
sonntags, sonntags & feiertags
3€

mit Terrasse
am Werderplatz
täglich von 11-1 Uhr
geöffnet

Wolfbräu
Badische & Mediterrane Küche
Lecker Bier im Haus gebraut
0721/35 45 770



Konstantin Schuch

Aufgrund seines äußerst fragwürdigen Geschmacks für Hutmode wurde der letzte grausame Schneemann leider viel zu spät ernst genommen.

Perspektiven bei SEW

Mein Studium geht voran. Irgendwie freue ich mich darauf, auch mal über den Bücherrand schauen zu können. Experiment Berufswelt. Wie sieht die Praxis aus? Und wie werden die Spielregeln sein?

Informationen und Online-Bewerbung

www.jobs-sew.de



SEW-EURODRIVE – eines der führenden Unternehmen in der Antriebstechnik. Mit rund 10.000 Mitarbeitern in 44 Ländern bringen wir die Welt in Bewegung. Und Sie? Studieren Sie Wirtschaftsingenieurwesen, Maschinenbau, Elektrotechnik, Mechatronik, Informatik oder Wirtschaftswissenschaften? In unserem

Unternehmen finden Sie die praktischen Antworten auf Ihre Fragen. Und ganz nebenbei: ideale Rahmenbedingungen für Praktikum, Diplomarbeit oder Berufseinstieg – in einem internationalen Umfeld und mit Freiräumen für eigenständiges Handeln. Schon mal darüber nachgedacht?



SEW-EURODRIVE GmbH & Co KG
DriveAcademy/Personalentwicklung
Postfach 30 23 · D-76642 Bruchsal
→ www.jobs-sew.de